

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenzelle 40 A. Bei ununterbrochener Werbung: halbierte Preise. Bei langfristiger Werbung: besondere Abmachungen. Bei Anzeigen für den Handel: halbierte Preise. Bei Anzeigen für den Handel: halbierte Preise. Bei Anzeigen für den Handel: halbierte Preise.

Nr. 41

Donnerstag, den 18. Februar 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Mit Rücksicht auf die zurzeit herrschende Knappheit an Papier erhält die Ausgabungsanweisung zur Polizeibehörde, betr. die Einrichtung und den Betrieb von Bierdruck-Verrichtungen (Reg.-A.-Bl. S. 87/1909) zu § 5b im fünften Absatz folgenden Zusatz:

„Während des gegenwärtigen Krieges werden indessen Wasserzählern zugelassen, auch wenn die Verbindung mittels Wasserzählern Gummischläuche erfolgt, wenn nur das Gummischlauchstück ist.“

Wiesbaden, den 28. Januar 1915.

Der Regierungspräsident: J. B. v. G. G. G.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Damit die Abgabearbeiten am Schlusse des Rechnungsjahres sich glatt erledigen, erlaube ich, noch rückständige Zu- und Abgangstellungen von Staatssteuern ungeschuldet zur Ausführung zu bringen, insbesondere etwa noch nicht bewirkte Steuerüberweisungen verzogener Steuerpflichtiger zu bewirken. Unter Zuziehung der Bebestellen sind die Fälle, in denen eine Abgangstellung von Steuern einzutreten hat, festzustellen, worauf in jedem Falle das Erforderliche unbedinglich wahrzunehmen ist. Sind noch Uebervweisungen der Steuer zugewogener Personen rückständig, so wollen Sie die Gemeindebedürfnisse des bisherigen Wohnortes an die Uebervweisung ermitteln.

Die Abgangstellung der Steuern derjenigen Steuerpflichtigen, welche zur Zeit ihrer aktiven Militärdienstpflicht genügen, ist ebenfalls schleunigst zu bewirken.

Die Zu- und Abgangslisten sind mir alsbald einzureichen.

Die zur Zahlung einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurbaubandes sind in besondere Abgangslisten einzutragen, die mir bis spätestens 5. März vorzuliegen sind. In Spalte 15 dieser Listen ist genau der Tag, an welchem die Einrückung erfolgt ist, sowie der Dienstgrad (Gemeiner, Gefreiter, Unteroffizier, Feldwebel), welchen die betreffenden Pflichten bei ihrem Eintritt in das Heer besaßen, anzugeben. Der Abgang wird berechnet vom 1. des Monats an, in dem der Eintritt in das Heer stattgefunden hat. In Abgang gestellt werden nur diejenigen Steuerpflichtigen, die mit einem Einkommen bis einschl. 3000 Mk. veranlagt sind.

Ferner erlaube ich, für rechtzeitige Einreichung der Auslagen an die Königl. Kreisasse Sorge zu tragen.

Dillenburg, den 16. Februar 1915.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berantagungs-Kommission:
J. B. Meudt.

Vornahme von Hausfassungen

bei den katholischen Einwohnern des Regierungsbezirks Wiesbaden im Jahre 1915 betr.

Nach Mitteilung des Herrn Oberpräsidenten vom 19. Dezember v. J. sind für das Jahr 1915 folgende Hausfassungen beauftragt worden:

1. der Diözesan-Anabenerziehungsanstalt in Marienhausen;
 2. dem Pfarrverband Johannistift bei den katholischen Einwohnern des Regierungsbezirks Wiesbaden;
- Die Zurücknahme der Bewilligung ist vorbehalten worden für den Fall, daß die kriegsrechtlichen Ereignisse die Abhaltung der Fassungen bedenklich erscheinen lassen sollten.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Oberpräsidenten haben wir bestimmt, daß

1. die Hausfassung für die Anabenerziehungsanstalt in Marienhausen im November,
2. die Hausfassung des Pfarrverbandes Johannistift im April

vorgenommen ist.

Dillenburg, den 25. Januar 1915.

Bischöfliches Ordinariat: Dr. Höbner.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 16. Februar 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil. Der Krieg.

Die deutsche Antwortnote an Amerika.

Die deutsche Antwortnote an die Vereinigten Staaten von Amerika ist am Dienstag Abend überreicht worden.

Im wesentlichen lautet die Note aus:

„Die Kaiserlich deutsche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten in dem Geiste des gleichen Wohlwollens und der gleichen Freundschaft geprüft, von welchem ihr diese Mitteilung diktiert erscheint. Die deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin ein, daß es für beide Teile in hohem Maße erwünscht ist, Mißverständnisse zu verhüten, die sich aus den von der deutschen Admiralität angekündigten Maßnahmen ergeben könnten, und dem Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die die zwischen den beiden Regierungen bloßer in so glücklicher Weise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu trüben vermöchten. Die deutsche Regierung glaubt für diese Versicherung bei der Regierung der Vereinigten Staaten um so mehr auf ein volles Verständnis rechnen zu dürfen, als das von der deutschen Admiralität angekündigte Vorgehen in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schifffahrt der Neutralen gerichtet

ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteressen erzwungene Gegenwehr gegen die völkerrechtswidrige Seefriegsführung Englands darstellt.

In der Note heißt es u. a. weiter: Die Neutralen haben völkerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht zu verhindern vermocht. Die amerikanische Regierung hat zwar, wie Deutschland anerkennt, gegen das englische Verfahren Protest erhoben. Trotz dieses Protestes und der Proteste der übrigen neutralen Regierungen hat England sich von dem eingeschlagenen Verfahren nicht abbringen lassen. England dagegen wird unter Duldung der neutralen Regierungen auch mit solchen Waren versorgt, die stets und unzweifelhaft als absolute Konterbande gelten. Die deutsche Regierung glaubt insbesondere und mit dem größten Nachdruck darauf hinweisen müssen, daß ein auf viele Hunderte von Millionen geschätzter Waffenhandel amerikanischer Lieferanten mit Deutschlands Feinden besteht. Nach sechs Monaten der Geduld und des Abwartens sieht die deutsche Regierung sich genötigt, die mörderische Art der Seefriegsführung Englands mit scharfen Gegenmaßnahmen zu erwidern. Sie vertraut, daß die Neutralen, die sich bisher den für sie nachteiligen Folgen des englischen Hungerkrieges stillschweigend oder protestierend unterwerfen, Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Rücksicht zeigen werden, um so mehr, als die deutsche Regierung gewillt ist, zum Schutze der neutralen Schifffahrt sogar in dem Seefriegsgebiet alles zu tun, was sich mit der Durchführung ihres Zweckes irgendwie vereinbart. Die deutsche Regierung ist bereit, mit der amerikanischen jede Maßnahme in ernsthaftester Erwägung zu ziehen, die geeignet sein könnte, die legitime Schifffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicher zu stellen. Alle diese Bemühungen werden jedoch erheblich erschwert 1. durch den Mißbrauch der neutralen Flagge durch die englischen Handelschiffe und 2. durch den Konterbandehandel der neutralen Handelschiffe, insbesondere mit Kriegsmaterial.

Die britische Regierung wäre in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsflotte bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen verharrt und die neutralen Schiffe nicht anderweit in zweifelloser Weise gekennzeichnet werden. Deutschland muß aber seine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam machen. In der Erwartung, daß amerikanische Vorfälle England zur Achtung der amerikanischen Flagge veranlassen werden, sind die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote, wie bereits in der Note vom 4. Februar zum Ausdruck gebracht worden ist, angewiesen, Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche erkennbar sind. Um allen Folgen der Verweigerung — allerdings nicht auch der Minengefahr — zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung befrachteten, den englischen Seefriegsgefahrplätzen berührenden Schiffe durch Konvoierung kenntlich zu machen.

Zu der Note Americas

bringt die Wiener „Neue Freie Presse“ eine Auslassung des Kontreadmirals Raimann. Die Vereinigten Staaten seien von Anfang an nicht objektiv neutral gewesen, Deutschland aber treffe höchstens der Vorwurf, daß es zu gutmütig und zu rückständig sei. Amerika werde sich vor einem Konflikt mit Deutschland hüten, das sich durch einen Protest nicht aufhalten lassen könne. — Die Äußerungen der Wiener Presse sind im übrigen sehr vorsichtig und vermeiden jedes harte Wort gegen Amerika, dessen Diplomatie viel wertvolle humanitäre Dienste leiste.

Bitterer Ernst, kein Bluff.

Der kaiserliche deutsche Gesandte in Norwegen, Graf von Oberndorff, hat sich über die Bedeutung der Bekanntmachung der deutschen Admiralität wie folgt geäußert: „Die fragen mich, was ich von der Bekanntmachung der deutschen Admiralität denke. Ich glaube, die Gefahren, die nach dem 18. Februar in den als Kriegsgebiet erklärten Gewässern der Schifffahrt drohen, können nicht ernst genug genommen werden. Ich halte es für meine Pflicht, dies ganz offen auszusprechen, um der bedenklichen Auffassung entgegenzutreten, daß nur ein Bluff beabsichtigt sei. Wenn die deutsche Marine wochenlang vorher vor der ganzen Welt eine große Aktion ankündigt, so weiß sie, was sie tut. Es war sicher nicht unser Wunsch, dem neutralen Handel Schwierigkeiten zu bereiten. Unsere norwegischen Freunde mußten aber bei ruhiger unparteiischer Prüfung verstehen, daß wir nicht anders können. England hat uns einen schonungslosen Vernichtungskampf angekündigt, es kämpft nicht nur mit Waffen gegen unsere Heere, sondern mehr noch mit wirtschaftlichen Mitteln gegen unsere friedliche Bevölkerung, die es aushungern möchte; gegen diese neue unerhörte Kampfform wollen auch wir uns mit neuen Waffen wehren, den Gegner da anpacken, wo er am empfindlichsten zu treffen ist. Wir suchen ihn daher vor seinen Toren auf, an seinen Küsten. Hier ist in den nächsten Wochen ein so dicker erbitterter Kampf zu erwarten, in den sich kein friedliches Schiff wagen sollte. Wir können bei dem Beschluß Englands, den Union Jack herunterzuholen, sich nur noch neutrale Schiffe sehen lassen? So gut wie die Flagge kann ja auch die Bemalung „entlehnt“ werden. Sind nun diese „neutralen“ Handelschiffe noch mit englischen Kanonen ausgerüstet, so würde jedes Unterseeboot, das sie anhalten und untersuchen wollte, riskieren, in den Grund gebohrt zu werden. Daneben droht noch eine weitere große Gefahr, gegen die weder Flagge noch Bemalung schützen können, ich meine die Minen, die, wie wir angekündigt haben, im ganzen Kriegsge-

biet ausgelegt werden sollen. Diese Minen, scheint mir, sollten schon allein die neutralen Schiffe dem Kriegsgebiet fernhalten.“

Unter falscher Flagge.

(B.B.) Kopenhagen, 17. Febr. „Berlingske Tidende“ meldet aus Helsingborg: Ein schwedischer Kapitän, der heute aus England angekommen ist, berichtet, daß er vor einigen Tagen in England einen Dampfer unter dänischer Flagge ankommen sah; mittschiffs war in großen Buchstaben der Name „Viborg“ aufgemalt, darunter in größeren Buchstaben das Wort Danmark. Der Kapitän erklärte, er habe sich nachträglich persönlich davon überzeugt, daß der Dampfer nicht ein dänischer, sondern ein englischer war. Ein anderer hier angekommenen Kapitän berichtet, daß er in der Nordsee zwei Dampfer angetroffen habe, die den Namen übermalt hatten und unter schwedischer Flagge fuhren. Es bestand kein Zweifel darüber, daß es englische Schiffe waren.

Oberlandesgerichtsrat Dr. Nöldeke bespricht im Hamburger „Freundenblatt“ das Vorgehen Englands unter falscher Flagge und kommt zu folgendem Schluß: „Die amerikanische Regierung wird schwerlich annehmen, daß wir in höherem Grade besorgt sind für die neutrale Schifffahrt, als die Regierungen der neutralen Länder selbst, die durch ein scharfes Auftreten von der englischen Regierung die sofortige Zurücknahme des in jeder Beziehung völkerrechtswidrigen Flaggenverlusses erlangen könnten. Gewiß werden unsere schneidigen Unterseeboote nicht absichtlich neutrale Handelschiffe, die als solche einwandfrei zu erkennen sind, vernichten. Sie haben aber gemäß Art. 11 Abs. 3 unserer Brisenordnung nach dem Grundgesetz zu verfahren: „Wenn die Neutralität eines Schiffes nicht einwandfrei festgestellt werden, so ist das Schiff als feindlich zu behandeln.“ Was das im modernen Unterseebootkrieg bedeutet, kann sich jeder selbst sagen.“

Die Neutralen und die Blockade.

Kopenhagen, 17. Febr. (B.B.) Nyaas Tel.-Bureau meldet: Die dänische, norwegische und schwedische Regierung einigen sich nach Verhandlungen in Stockholm dahin, bei der britischen und der deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben wegen der Gefahren, die der nordischen Schifffahrt drohen, teils durch die vom britischen Auswärtigen Amt veröffentlichte Mitteilung über eventuelle Anwendung neutraler Flaggen durch britische Handelschiffe, teils durch die militärischen Maßnahmen in den Gewässern um die britische Inselgruppe, die deutscherseits in Aussicht gestellt wurden. Die Noten, welche die drei Regierungen jede für sich den beiden kriegführenden Ländern zustellen, sind gleichlautend.

Kopenhagen, 17. Febr. (B.B.) National Tidende meldet aus London: Aus Madrid wird telegraphiert, daß sich die spanische Regierung dem amerikanischen Protest anschließen werde, wenn sich die neutralen Mächte zu einem gemeinsamen Proteste gegen Deutschland einigen.

Ein erfreuliches Zeichen des erwachenden Bewusstseins der Neutralen ist die Stimme des bekannten italienischen Grafen Domenico Gnoli in einem bisher sehr deutschfeindlichen italienischen Blatte. Er stellt zuerst einmal klipp und klar fest, daß England nichts weniger vor hat als die Zerschmetterung Deutschlands. Eine Verständigung der Deutschen sei wohl noch mit den Russen und Franzosen möglich, niemals aber mehr mit England, das kalten Herzens ein Volk von 65 Millionen dem Hunger überantwortet. Wenn Deutschland als Antwort zu dem verzweifeltsten Mittel der Blockade der englischen Küste greife, so sei das nicht nur rechtlich und gesetzlich, sondern jeder Staat würde genau so handeln. Die Neutralen könnten sich ja versehen, daß ihnen nichts geschehe. — Die Amerikaner mögen sich diese Auffassung eines Neutralen zu Gemüte ziehen!

Die Blockade beginnt zu wirken.

Amsterdam, 18. Febr. (B.B.) Die Frachtdampfer von Rotterdam und Blijssingen nach London stellen den Weg nach England ein. Heute soll ein Frachtdampfer von Blijssingen ausfahren, der Post nach England mitnimmt.

Amsterdam, 17. Febr. (B.B.) Die Blätter melden: Die Dampfergesellschaft Zeeland- und Batavia-Linie werden in den nächsten Tagen kein Passagierschiff nach England fahren lassen. Die Batavia-Linie, die alle Schiffe mit Orangefarbe hatte anstreichen lassen und zu Anfang den Tagesdienst nach London noch für völlig sicher hielt, hat sich eines besseren besonnen und beschlossen, kein Dampfsboot fahren zu lassen.

Kopenhagen, 17. Febr. (B.B.) Nach einer Meldung der National Tidende aus London ist die Seeverkehrung infolge der deutschen Blockade-Erklärung bedeutend gestiegen. Schiffe von Australien und Südamerika bezahlten 40 Schilling statt 20, Küstendampfer 20 statt 5 Schilling.

Kopenhagen, 17. Febr. (B.B.) Dem Ekstrablade zufolge sind beide Kammern des dänischen Parlaments auf morgen zu einer gemeinsamen geheimen Sitzung geladen, wie man annimmt, um die Blockadefrage zu besprechen. Es wird betont, daß die Sitzung einen friedlichen Charakter haben werde.

Englischer Kriegsrat.

Kopenhagen, 18. Febr. (T.L.) Gestern fand in Downing Street ein Kriegsrat statt, woran Lansdowne, Grey, Ritchener, Lloyd George und Churchill sowie Lord Fisher teilnahmen. Er beschäftigte sich ausschließlich mit der deutschen Bedrohung des englischen Handels und den Notwendigkeiten und der neutralen Staaten.

Der Krieg zur See.

Le Havre, 17. Febr. (B.B.) Meldung der Agence Havas: Der englische Kohlendampfer „Dulwich“, der von

Hull nach Rouen unterwegs war, ist gestern Abend um 6.30 Uhr nordwestlich von Le Havre von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden. In der Mitte des Schiffes fand eine Explosion statt. Die Besatzung flüchtete in die Rettungsboote und erlitt ein Unterseeboot. Von den 31 Mann der Besatzung wurden 29 von dem Torpedobootzerstörer „Arquebuse“ aufgenommen und nachts in Le Havre an Land gebracht, sieben andere haben Heilung in Rettungsbooten erreicht, 22 werden vermisst. Der Dampfer „Dulwich“ sank nach 20 Minuten.

Eine weitere Meldung besagt, daß der Dampfer in die Luft geflogen ist.

London, 17. Febr. (W.B.) Der englische Dampfer „Bavet“ mit einem Gehalt von 292 Tonnen, ist am 13. Februar bei Kionia Knod auf eine Mine gestoßen. Er wurde in der Begreif Bai auf Strand gesetzt. 12 Personen sind ertrunken.

Der australische Fischdampfer „Endobour“ mit 21 Mann Besatzung, darunter dem Fischereidirektor Danevig, wird vermisst.

Haag, 18. Febr. (T.L.) In der irischen See soll ein großer englischer Dampfer, wahrscheinlich die „Queen Mary“, auf eine Mine gelaufen und gesunken sein.

Die Freisprechung der deutschen Sanitätsteile.

In der gestern bereits gemeldeten zweiten Verhandlung des Pariser Kriegsgerichts gegen die deutschen Ärzte und Sanitätssoldaten plädierte der Kommissar der Regierung selbst auf Freisprechung. Er erklärte, es stehe zwar fest, daß in Vichy sur Durcq Plünderungen stattgefunden hätten, doch liege kein direkter Schuldbeleg gegen Dr. Davidson und die Mitangeklagten vor. — Von der öffentlichen Meinung und der anständigen Presse in Paris, die bereits nach der ersten Verurteilung für die unschuldigen Angeklagten eintrat, soll die Freisprechung mit Genugtuung aufgenommen worden sein.

Auszeichnung des Generalstabchefs.

Berlin, 17. Febr. (W.B.) Der Kaiser hat dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhahn, in Anerkennung seiner Verdienste um den Sieg in Masuren den Orden Pour le mérite verliehen.

Die gescheiterte feindliche Offensive im Westen.

London, 17. Febr. (T.L.) In einem Bericht des Generals French über die Periode vom 30. Nov. bis 12. Dez. wird u. a. ausgeführt: Die Operationen litten stark unter der Witterung. Als Anfang Dezember die Anzeichen dafür vorhanden waren, daß der Feind beträchtliche Truppenabteilungen vom westlichen Kriegsschauplatz abgezogen habe, wurde ein gemeinsamer englisch-französischer Angriff befohlen, der am 14. Dezember begann. Die Folge waren schwere Verluste des Feindes, aber die Verbündeten zogen sich schließlich auf ihre früheren Stellungen zurück. Im übrigen weiß der Bericht nichts Sonderliches zu melden.

Eine neutrale Stimme.

Zürich, 17. Febr. (W.B.) Der Tagesanzeiger schreibt: „Die Kriegslage verschiebt sich immer mehr zu einem durchgreifenden Erfolg der Deutschen. In den Südbögen hinter Gießen macht der deutsche Uffassungsversuch gute Fortschritte, mehrere wichtige Positionen sind bereits in Besitz der Deutschen gelangt, darunter auch der umstrittene Subektorf. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz geht der deutsche Vormarsch ungehemmt weiter und der Fall Warschans dürfte kaum noch 14 Tage auf sich warten lassen.“

Feindliche Fliegerangriffe an der belgischen Küste.

Amstisch meldet das Reutersche Bureau unterm 18.: Heute nachmittags warfen 40 britische und 8 französische Flugzeuge Sprengkörper in dem Raume von Zebrügge und Ostende. Zweck war die Vollenbung des früher begonnenen Werkes. Das Ergebnis war sehr befriedigend. Die Admiralsität schildert den Hergang wie folgt: „40 Flugzeuge haben Ostende, Middelkerke, Ghislende und Zebrügge bebombardiert, insbesondere auch die schweren Batterien östlich und westlich des Ostender Hafens, auch die Geschützstellungen in Middelkerke und den Brückenposten von Zebrügge. Zweck war, den bei früheren Verwerfungen an denselben Stellen von Zebrügge angerichteten Schaden zu vergrößern. Auch französische unterführten die englischen

Flugzeuge. Durch einen heftigen Angriff auf den Flugplatz von Ghislende wurde dem vorgebeugt, daß die deutschen Flugzeuge die unfrigen am Werke behinderten. Es sind Verletzungen ergangen, den Angriff auf Punkte von militärischer Bedeutung zu beschränken. Die Fliegeroffiziere tun ihr möglichstes, um zu vermeiden, daß Sprengkörper auf Wohnstätten fallen.“

Blissingen, 17. Febr. (W.B.) Gestern Abend brachte ein holländisches Torpedoboot ein englisches Wasserflugzeug mit einem Offizier ein, das es in der Nähe der Scheldemündung aufgefischt hatte. Der Offizier wurde interniert, das Flugzeug blieb im Blissinger Hafen.

Amsterdam, 17. Febr. (W.B.) Das englische Flugzeug, das in der Nähe der Scheldemündung aufgefischt worden ist, hatte mehrere Schüsse erhalten und war niedergeschossen worden.

Die Winterkämpfe in Masuren.

In Jahnschmutz gälten sich gestern früh in ganz Deutschland die Straßen in Dorf und Stadt. Wieder galt es einen gewaltigen Erfolg der deutschen Waffen zu feiern, wieder verband sich damit der Name, der für uns gleichbedeutend geworden mit Schlacht und Sieg, wieder war es der Gegner und der Landsrich, an den sich schon so große Erinnerungen knüpfen. In Schnee und Eis ist diesmal der blutige Sieg errungen, den uns der Sommer zweimal brachte, und wieder lohnte und lohnte der Ausgang den Todesmut und die nie verjagende Fähigkeit unserer Truppen.

Die Größe des Erfolgs läßt der knappe und doch so stolze Bericht unserer Obersten Heeresleitung erkennen. Die wenigen Zeilen, die er umfaßt, sind ein weltgeschichtliches Dokument. Eine ganze russische Armee ist nicht nur geschlagen, sondern vernichtet, nur Reste haben sich der eisernen Umklammerung entziehen können und sind in wilder Flucht vor den nachdrängenden deutschen Heeresteilen. 11 Infanteriedivisionen und mehrere Reiterverbände, eine Masse von mindestens 160 000 Mann, sind verschwunden, über 50 000 davon als Gefangene in unserer Hand, dazu eine Menge von Geschützen und Maschinengewehren und unübersehbare Kriegsmaterial. Wie alle Operationspläne des Marschalls v. Hindenburg offenbart sich auch diesmal in vollster Reinheit der Vernichtungsge dankte. Weit holt der linke Flügel aus, legt sich dem überraschten Gegner vor, sperrt seine Abzugstraßen, während Mitte und rechter Flügel ihn gleichzeitig packen und festhalten, bis unter dem Druck der eisernen Zange in der Hand des Meisters jeder Widerstand des Feindes zerbricht. Und dann folgt die Ausnutzung des taktischen Erfolges durch den Nachstoß ein, den in kleinem Maßstab nur Velle Alliance verzeichnet hat. Welches Ergebnis die Verfolgung noch haben wird, wissen wir nicht, aber voll Zuversicht sehen wir ihm entgegen. — Das Operationsgedanke und Durchführung sich so harmonisch, ohne jedes fehlende Zwischenglied aneinanderzuschließen, ist das Verdienst der Führer der einzelnen Heeresteile und der Truppen selbst. Der amtliche Bericht nennt den General-Oberst v. Eichhorn und den General der Infanterie v. Below, der seit einiger Zeit an der Spitze der 8. Armee steht. Schon seit langer Zeit genos General-Oberst v. Eichhorn den Ruf, zu den bedeutendsten Heerführern unserer Armee zu gehören. Seine Friedensstellung als General-Inspetieur der siebten Armee-Inspetktion wies darauf hin, daß ihm im Kriege der Oberbefehl einer Armee zu Teil werden würde. Ein unglücklicher Zufall verhinderte ihn daran, bei der Mobilisierung diese Stellung zu übernehmen, nach der Wiedergenesung hat er jetzt das Vertrauen, das ihm sein Kriegsherr und die Truppen entgegenbrachten, bewahrt und den Vorber des Siegers erringen dürfen. Er tritt damit in die glänzende Reihe von Namen ein, die seit dem Beginn des Kampfes mit einer halben Welt nicht nur das Heer, sondern das ganze deutsche Volk voll Verehrung und Zueversicht seine Söhne führen sieht. Weniger bekannt außerhalb des verhältnismäßig engen Kreises des Offizierskorps war General v. Below, den der Ausbruch des Krieges noch als Divisionskommandeur fand. Er befehligte später das 1. Korps und dann die 8. Armee in Ostpreußen, welche die mühsame Aufgabe hatte, die Grenze der Heimat gegen das weitere Vordringen des übermächtigen Feindes zu decken. Und nun die Truppen selbst! Unter den schlimmsten Entbehrungen, in Winterkälte und Schneesturm, dann in dem tiefen Schlamm aufgetauter Wege

marshieren und kämpfen sie Tag für Tag, bis der Feind am Boden liegt. Klingt es da noch verneinend, wenn man den Will sich des Erfolges sicher fühlt? — Mancher Schritt auf blutigem Pfade muß zurückgelegt werden, noch so manches Auge wird brechend gen Himmel schauen mit der Anklage gegen die Frevler, die das Heil über Millionen brachten, aber der Sieg soll ein muß unser sein, im Westen wie im Osten, zu Lande wie zu Lande.

Unser schneller Vormarsch im Osten.

Die Times meldet aus Petersburg, daß der deutsche Vormarsch in Ostpreußen vorhergesehen wurde, aber offenbar schneller entwickelte, als erwartet wurde. russischen Vorbereitungen zum Rückzuge wurden aber zeitig getroffen und die russischen Truppen zogen sich auf äußerst starke Stellungen (?) zurück. Dabei werde weitere Vormarsch der Deutschen durch den schlechten Stand der Straßen und die kumpfige Gegend, die infolge Tauwetters eingeseigt hat, ernstlich behindert.

Es war zu erwarten, daß auf Seiten unserer verbündeten Feinde der neue deutsche Sieg in einen russischen Erfolg gedachtet wird. Die obige Darlegung der Times widerspricht dies. Die obige Darlegung der Times widerspricht dies. Die obige Darlegung der Times widerspricht dies.

Nach weniger zuverlässig sieht die Londoner Chronik die russische Lage an. Sie läßt sich aus Petersburg melden, in unterrichteten militärischen Kreisen verläßt, daß, obgleich der amtliche russische Generalstabsbericht von einem Rückzuge von Ostpreußen auf den Unterbes des Njemen spreche, doch voraussichtlich das gesamte Gouvernment Suwalki den Deutschen überlassen werde. Die Räumung geschah freiwillig, der Rückzug in diesem Umfang wäre selbst durch die Teile, die die überlegenen deutschen Streitkräfte erlitten, nicht gerade bedingt gewesen. Doch würde eine unmittelbare Anlehnung der russischen Streitkräfte an die Festung der Rarow-Linie mit dem voraussetzlichen Zentrum der russischen Nordarmee zwischen den Festungen Kowno und Grodno als am vorteilhaftesten erachtet werden. Die Deutschen setzten sich übrigens einer gewissen Planengefährdung die ihnen durch die über Vonga vorgeworfenen russischen Verstärkungen drohe. Nördlich der Weichsel würden Russen wohl kaum noch wesentlich zurückgehen, ohne die Deutschen eine Schlacht anzubieten.

Rußlands Verluste in den Karpathen.

(W.B.) Der Kriegsreporter des Mailänder „Zejtschrift“: Die russischen Verluste seit Wiederaufnahme der feindlichen Offensive in den Karpathen sind die schwersten des ganzen Feldzuges. Der österreichische Offizier kam so unerwartet, daß ganze russische Regimenter, die den unvollständigen Vergleichen ohne Artilleriebedeckung ihrer Bewegung harrten, durch das österreichische Artilleriefeuer nicht worden sind. Die russischen Verluste an Toten schreien nach den dem Kriegsreporter gemeldeten gewordenen Zahlen die Zahl von 60 000.

Die zweite deutsche Kriegsanleihe.

Berlin, 18. Febr. Wie die Berl. Pol. Nachr. tragen, werden die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe des Reiches bereits in den letzten Tagen des laufenden Monats amtlich bekannt gegeben werden.

Berlin, 18. Febr. (T.L.) Nicht erst in der nächsten Hälfte des März, sondern bereits in den nächsten Tagen werden, wie die Deutsche Tageszeitung an zuständige Stelle erzählt, die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe amtlich bekannt gegeben werden.

Wie das Blatt weiter hört, werden sich diese Bedingungen durch den höheren Ausgabepreis und die längere Bemessung der Zeichnungsfrist den bei der Begebung der ersten Kriegsanleihe getroffenen Bestimmungen unterscheiden. Es ist also die Wiederkehr des 5 prozentigen Typus als sicher anzusehen, und damit ist der neuen Anleihe eine gleiche vorteilhafte Gelanlage geboten wie in der ersten Anleihe, von deren Begebung durch das Publikum die sichere Unterbringung in festen Werten, der um 2 1/2 v. H. den Emissionspreis übersteigende stand und die dauernd lebhafteste Nachfrage Zeugnis abgab.

„Hallo, mein Junge“, rief er, „was ist denn mit los? Dich bekommst man ja gar nicht mehr zu Gesicht.“ „Ich treffe meine Vorbereitungen zur Abreise“, antwortete Desider abgernd.

„Nanu, du willst doch nicht desertieren?“ „Im Gegenteil. Ich habe mich zu dem bösnischen Korps gemeldet, und vor zwei Tagen habe ich die Einwilligung erhalten. Ich bin zum Kommandanten der teilung in Macobae ernannt.“

Der Dragoner machte einen Lustsprung, um den ein Barriereatrot hat beneiden können. „Gut, Desi“, rief er, „das ist gescheit. Ich mit meinem Zug nächste Woche auch nach dem Rest ab.“ In den Augen des Ungarn leuchtete es freudig.

„Ist das wahr?“ fragte er. „So wahr, wie ich schon gern über die Serben möchte. Wann fährst du?“

„Übermorgen melde ich mich beim Bataillon ab. denke, dann noch am selben Abend zu fahren. O, ich kann dir ja nicht sagen, wie ich mich freue, von hier zu kommen. Von hier, wo ich immer hinübersehen muß.“

„Nach Belgrad hinüber?“ „Ja, nach Belgrad. Wenn man bedenkt, zehn alten Eisenbahnfahrt, und man kann sein Glück im halten — zehn Minuten! Und doch durch eine Welt trennt!“

„Dergott, Desi, werde doch nicht tiefsinnig!“ rief Desider. „Ist's noch immer die Serbin?“

Desider nickte und wandte sich zum Fenster, damit andere nicht sähe, wie ihm der Schmerz in die Augen dröhte sich mechanisch eine Zigarette, zündete sie an, sie aber nach ein, zwei Zügen in die Aschenschale.

Energisch trat er auf den Freund zu und drehte zu sich herum, so daß er ihm ins Gesicht blicken mußte. „Schau, Desi, das hat keinen Zweck“, sagte er.

„Ding, das unmöglich ist, soll man nicht nachweinen. der Teufel, unsereins am allerwenigsten. Wir haben Glück, daß sie uns so nahe an den Feind stellen.“

„glaubst du, wie uns die andern beneiden? Der auf den wir in Friedenszeit mit altösterreichischer Eitelkeit immer schimpfen, jetzt wird er uns da unten einat sein, dir und mir.“

„Dir und mir? Hast du auch etwas zu ver-“ (Fortsetzung folgt.)

An den Ufern der Drina.

Roman von Ernst Klein.

Rechtsdruck verboten.

(11. Fortsetzung.)

Der Vater warf dem Sohn geradezu ins Gesicht, er habe diese Abhandlungsgerächte ausgestreut. Der Sohn schrie zurück: „So dank doch ab. Du bist doch ein Hindernis auf der Bahn des serbischen Volkes!“

Der König verhängte über den ungehörigen Prinzen Zimmerarrest. Aber was half das! Das Volk stand mit seinen Sympathien ganz auf der Seite Georges, in dem es immer mehr seinen Nationalhelden sah.

Derweilen schrie es nur noch: „Hoch König Georg!“ Wenn sie aber erst schrien: „Nieder mit König Peter!“ Was dann?

Er erinnerte sich daran, daß noch wenige Herrscher Serbiens eines natürlichen Todes gestorben waren.

Und da kamen Stunden über den unglücklichen alten Mann, in denen er daran dachte, ob es nicht am besten sei, sich vor seinen Untertanen in den Schutz des großen Väterlandfeindes Österreich zu flüchten.

Das aber hand Gerecht bei Fuß und sah der Entwicklung der Dinge ruhig zu. Die serbischen, russischen und englischen Blätter trugen allerdings von ungeheuren Truppenbewegungen an die Grenze zu melden. An der Drina wimmelte es nur so von österreichischen Soldaten. An der Donau, Belgrad gegenüber, zogen sich drei, vier Korps zusammen. Bei Werchez, bei Neufaz marschierten sie auf, bereit, das schwache aber todesmutige Serbien zu überfallen. In Semlin, dem kroatischen Städtchen, das nur durch die Mündung der Save in die Donau von der serbischen Hauptstadt getrennt liegt, seien zwei Brigaden eingetroffen und Artillerie und Kavallerie, wußte eines Tages ein besonders phantastisches Blatt zu berichten. Angenscheinlich bereitete Österreich-Ungarn einen Handstreich vor. Die „Politika“ meldete sogar schon von einem großen Gefecht an der Drina. Natürlich waren die Österreicher geschlagen worden.

Alle diese Alarmmeldungen brachten die Stimmung in Serbien gegen Österreich zu einem Hochdruck, der sich irgendwie entladen mußte. Eine wahnsinnige Aufregung fuhr in das Volk und peitschte es auf die Straßen. Man riß die Schilder der österreichischen Firmen herunter und warf sie in die Save. Man schrie nach Waffen. Man mußte den Feinden zuvorkommen und sie selber in Semlin überfallen.

„Dole Austria — Dole Austria!“ Gellend erklang's auf der Terasia, auf der Fürst Michaelstraße, vor dem Konak,

vor dem Palais des Kronprinzen und vor dem Kriegsministerium. Der Kriegsminister mußte eine Rede halten. Aus seinem berufenen Mund wollte es das Volk hören, daß seine Soldaten sich bis auf den letzten Mann die Helden schlagen würden.

Die Soldaten wurden umarmt, die Offiziere von jungen Beuten auf die Schultern gehoben. In einem Taumel der Begeisterung durchraute das Volk die Stadt.

Wenn jetzt ein Stein gegen ein Fenster der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft oder gegen das Konsulat flürte, von der Hand eines Buben, eines ganz Unverantwortlichen geschleudert — dann war der Krieg da.

In einem wahnsinnigen Hinauf und Hinab wurde die Stimmung des Volkes hin und her gerissen. Und dann schritten eines Abends die Signaldörner durch die Stadt, und die Trommeln rüttelten die Einwohner auf. Kavallerie und Artillerie jagten im Galopp durch die Straßen, die Infanterie kam im Aufschritt daher.

Nachrückung der Garnison, sagten die Offiziere, wenn man sie anglich fragte.

Aber die Leute glaubten es nicht. Auf einmal — keiner wußte, wieso — war das Geräusch unter ihnen, die Österreicher hätten die Kriegsinfel in der Donau besetzt und seien im Begriff, nach Belgrad überzusetzen.

„Die Österreicher sind da!“ schrie einer.

Ein ungeheurer Schreden sprang über das Volk her. Die Männer schrien wilde, sinnlose Verwünschungen, die Frauen heterten, die Kinder weinten. Es war, als sei der jüngste Tag über Belgrad hereingebrochen.

Und inzwischen saßen die österreichischen Offiziere ruhig in ihrem Semliner Kaffeehaus und waren ganz erkaunt, als sie in der Zeitung lasen, daß ihre kleine, ruhige Grenzstadt nur so von Waffen starre.

Es war hier so gar nichts von der Aufregung zu spüren, die am anderen Ufer der Save herrschte. Nur die feberbüßende der Gendarmen tauchten bald hier, bald dort auf, und wachsame Augen spähten unablässig über Donau und Save hinüber, die breit und still ineinander strömten, unbekümmert um Freund und Feind, die sie voneinander trennten.

Weit draußen aber auf der Donau erglänzten in der Nacht sechs helle Punkte. Das waren die Lichter der österreichischen Monitore. Die warteten.

6. Kapitel.

Wenige Tage nach dem Schreckensabend in Belgrad trat Franz von Dohnberg in Begleitung seines getreuen „Barry“ in das Zimmer seines Freundes Desider.

Zum
(W.B.) D
belangen, bat
unsern
schweren Bri
planten Ansch
Antonia) zum
den Ruerecht
einzelnen, au
der Richtigk
tungen g
ama ist dab
Die
Die im C
Kaiser, mi
schiff und
Hoden und
berzuchtig
der neutrale
Befnahme
folgende r
Compagn
militärisch
Einladung
Einladung
der bo
englischen
deutsche No
Berührung.
Freiwillige
hären. (Für
mündliche ufo
Belzung“, find
Unterseeboote
nehmen.)
Von einem
folgende
eine eine
gewannenen La
Dankeschen vo
war an Unm
feindlichen
wenn man zu
er lieft, an
dort: „Biol
Wasser entfer
bemer aber vo
den ganzen f
stieben.“ Den
dewits mit d
das in Wirk
halten. Unfere
meter weiter
niemals franz
ist täglich f
englischen Ari
unverfälschte
Befreiung? W
greiflich fi
fiden Stand
bebehalt, um
mehrere Alom
sais Rechen,
auch im Des
Lingen lägen,
(W.B.)
die nordfisch
zung gegen
Flage dur
London erhob
pote von Sp
stigen. — Be
Sinnaten stelle
Die Lond
das Heeresbu
tionen über d
deutsche M
gut die schwac
wenn wir nid
wollen, ganz
den neutralen
hen, dann ble
lagt die Siche
kommen auf
wachsens
daß die der
welche militä
haben.“
Konst
mond versend
sal in Brussa
Gegensände,
der nach dem
Muskelmanen
den Rest im
ohne zu erwa
Zofia,
begängnis
schins, der
schiff und ein
schwo, im Bel
ihres Publi
find ihren V
lich wahrheit
Wien,
Futarest: In
verschieden
Vollständi-Roy
lassen und
(W.B.)
Der Minister
wechselnder
Wies schon in
Konst
A. A. Telgr.
Fischenf
director besud

Zum Mordanschlag auf den Führer Sir Robert Casement.

(B.Z.) Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Wie wir erfahren, hat Sir Robert Casement dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Abschrift seines an Grey gerichteten Briefes übermittleit, der den gegen Roger gestellten Anschlag des britischen Gesandten Hindlay (Christians) zum Gegenstande hat. Außerdem legte Casement dem Auswärtigen Amte die Originale der in seinem Besitz befindlichen, auf diesen Anschlag bezüglichen Dokumente vor. Die Richtigkeit der so ungeheuerlichen Anschuldigungen gegen den Agenten der britischen Regierung ist daher nicht mehr zu zweifeln.

Die neutralen Ausländer im Elß.

Die im Operationsgebiete anständig gewesenen neutralen Ausländer, mit Ausnahme der Schweizer, die schon lange in Elß und daher unverdächtig waren, sind zunächst nach Baden und Württemberg verbracht worden, wo sie eine vorübergehende Quarantäne durchzumachen haben. Die in der Grenzzone anständigen Ausländer sind von dieser Maßnahme ausgeschlossen.

Die dummen Deutschen!

Folgende törichte Meldung verbreitet die „Exchange Telegraph Company“ unter dem 13. aus Amsterdam: Der deutsche Kaiser hat eine Reihe von amerikanischen, italienischen und österreichischen Kriegberichterstattern eingeladen, zu einer Mission auf Unterseebooten während der beabsichtigten Angriffe auf britische Handelsschiffe im englischen Kanal einzutreten. Die Berichterstatter erwiderten, die deutsche Regierung angesichts der Gefahr um eine Lebensversicherung. Wahrscheinlich werden mehrere Berichterstatter als freiwillige Helfer sich an der nächsten Fahrt beteiligen. (Für englische, russische, französische, indische, japanische usw. Berichterstatter, so schreibt hierzu die „Alln. Zeitung“, sind ferner, wie wir verraten dürfen, an Bord der Unterseeboote Korbsessel aufgestellt. Sie werden gebeten, Platz zu nehmen.)

Wie sie lügen!

Von einem Herrn, der im Felde steht, erhält die „Alln. Ztg.“ folgende Zuschrift: „In Nr. 127 der „Alln. Ztg.“ lese ich eine Uebersicht über die letzten Kämpfe bei dem vielgenannten La Bassée, wie sie die holländische „Trib.“ aus Frankreich von „französischer Seite“ bringt. Man ist nun zwar an Unwahrheiten und Entstellungen in der holländischen Presse gewohnt, wundert sich aber dennoch, wenn man zufällig solche Berichte über Gefechte und Kämpfe liest, an denen man sich tagtäglich auslöst. Es heißt dort: „Violaines, ein Städtchen kaum 3 km. von La Bassée entfernt, ist durch die französischen Truppen geräumt, konnte aber von den Deutschen noch nicht besetzt werden. Von dem ganzen schönen Städtchen ist nur ein Trümmerhaufen geblieben.“ Demgegenüber sei festgestellt, daß unsere Truppen bereits mit dem 20. Oktober 1914 dieses „schöne Städtchen“, das in Wirklichkeit ein elendes Arbeiterdorf ist, besetzt hatten. Unsere Schützengräben liegen sogar noch mehrere Kilometer weiter nordwestlich auf Vethune zu. Zudem waren niemals französische Truppen, sondern Engländer hier. Da ich täglich seit Monaten in das allerdings unter hartem englischen Artilleriefeuer liegende Dorf gehe, kann ich hierüber zuverlässige Auskunft geben. Und warum ich Ihnen dieses schreibe? Weil man an diesem Beispiel handgreiflich sieht, wie Feinde und Neutrale über den wirklichen Stand der Dinge getäuscht werden sollen, hier wohl deshalb, um Ihnen zu verbergen, daß die Deutschen hier mehrere Kilometer weit im Departement Pas de Calais stehen, zu dem Violaines gehört, während La Bassée noch im Departement der Nord liegt. Wie sie in kleinen Dingen lügen, so lügen sie auch in großen!“

Aus England.

(B.Z.) Wie die holländische, die niederländische und die nordischen Regierungen, so hat auch die spanische Regierung gegen den Gebrauch ihrer neutralen Flagge durch englische Handelsdampfer Vorstellungen in London erhoben. — Die Versicherungsraten für Schiffstransporte von Spanien nach London sind um 22,5 Prozent gestiegen. — Verschiedene Schiffsfahrtslinien aus den neutralen Staaten stellen von heute an den Verkehr mit England ein. Die Londoner „Times“ schreibt in einem Artikel über das Heeresbudget u. a.: „Wir dürfen uns keinerlei Illusionen über die Informationen machen, welche die deutsche Regierung besitzt. Sie kennt nur allzu gut die schwachen Punkte in dem Panzer der Allierten, und wenn wir nicht gerade zu der drastischen Maßregel schreiten wollen, ganz kurz sämtliche Verkehr zwischen England und den neutralen Staaten an den deutschen Grenzen zu schließen, dann bleibt die Wahrscheinlichkeit groß, oder besser gesagt die Sicherheit groß, daß das offizielle Deutschland vollkommen auf dem Laufenden hinsichtlich des Aufwachsens unseres neuen Heeres (?) bleibt, und daß die deutsche Regierung auch vollkommen weiß, über welche militärische Kräfte wir im Inlande zu verfügen haben.“

Echt englisch!

Konstantinopel, 17. Febr. (B.Z.) Der Rote Halbmond versendet eine Mitteilung, wonach der britische Konsul in Brussa, Gilbertson, sich einen Teil der Gelder und Gegenstände, die von den indischen Muslimen zu Gunsten der nach dem Balkankriege nach der Türkei gestückelten Muslimen gespendet worden waren, angeeignet und den Rest im Namen der englischen Regierung verteilt habe, ohne zu erwähnen, daß die Spenden von Muslimen seien.

Zum Vombenattentat in Sofia.

Sofia, 16. Febr. (B.Z.) Gestern hat das Leichenbegängnis der beiden Opfer des Attentats im Munkialfakto, der Tochter des gegenwärtigen Kriegsministers Fidoschew und eines Sohnes des früheren Kriegsministers Pobjaschew, im Hofe des königlichen Schlosses stattgefunden. Ein zahlreiches Publikum folgte dem Leichenzuge. Zwei weitere Opfer ihres Verletzungen erlagen. Die Zahl der Toten wird sich wahrscheinlich auf sechs erhöhen.

Rumänien und Rußland.

Wien, 17. Febr. (B.Z.) Das 8-Uhr-Blatt meldet aus Bukarest: In politischen und parlamentarischen Kreisen wird verschiedentlich erörtert, daß der russische Gesandte Volkoff-Rozjizell ganz unerwartet Bukarest verlassen und sich nach Petersburg begeben habe.

Türkei und Griechenland.

(B.Z.) Die Mailänder „Unione“ meldet aus Athen: Der Ministerpräsident empfing den türkischen Gesandten in zweifelhafte Privataudienz. Der griechisch-türkische Konflikt wird schon in den nächsten Tagen beigelegt sein.

Konstantinopel, 17. Febr. (B.Z.) Meldung des A. A. Telgr. Korrespondenz-Bureaus: Der griechisch-türkische Konflikt ist endgültig erledigt. Der Polizeidirektor besuchte heute nachmittag den griechischen Geschäftsträger und sprach ihm sein Bedauern aus. Es wird eine amtliche Bekanntmachung erscheinen.

Japan gegen China.

Haag, 17. Febr. (T.N.) Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Tokio trifft Japan große militärische Vorbereitungen. Auf allen großen Werften werde schieferhaft gearbeitet. Die japanischen Kriegsschiffe, die vor einigen Wochen noch im Südsee-Archipel operierten, sind fast alle in die japanischen Gewässer zurückgezogen und nach den chinesischen Gewässern abgegangen. 20 000 Mann Marine-Infanterie seien in den letzten Wochen auf 16 Kriegsschiffen eingeschifft worden. Etwa 35 japanische Kriegsschiffe kreuzten an der chinesischen Küste.

London, 17. Febr. (B.Z.) „Times“ meldet aus Peking: Der chinesische Gesandte in Tokio teilte der chinesischen Regierung mit, daß sich Japan weigere, seine Haltung gegen China zu ändern. China scheint entschlossen, in die vorgeschlagenen Verhandlungen nicht einzutreten, mit alleiniger Ausnahme der die Osmongotai und Südmandschurei betreffenden Fragen. China soll bereit sein, nach Beendigung des Krieges einer Erörterung der Schantungfrage näherzutreten.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten, unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe.

Die Engländer verloren bei gescheiterten Versuchen, ihre am 14. Februar verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen, erneut 4 Offiziere und 170 Mann an Gefangenen. Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen. 2 Offiziere, 179 Franzosen fielen in unsere Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linien in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Nahkämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist, und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen; etwa 300 Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und erbeuteten 2 Gebirgsgeschütze und 7 Maschinengewehre.

Auch im Briesterwald nördlich Toul sind kleinere Erfolge zu verzeichnen; dabei wurden 2 Maschinengewehre genommen.

Von der Grenze der Reichslande nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in Richtung Tauraggen über die Grenze gefolgt.

In dem Waldgebiet östlich Augustow finden an vielen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt.

Die von Komssa nach Kolno vorgeschobene russische Kolonne ist geschlagen. 700 Gefangene, 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowiez zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Plozk-Racina (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich hartnäckige Kämpfe zu entwickeln.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 17. Febr. (B.Z. Amtlich.) Der Kaiser ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Königsberg, 17. Febr. (B.Z.) Heute nachmittag ist auf dem hiesigen Oberpräsidium nachstehendes Telegramm des Kaisers eingetroffen: „Die Russen vernichtend geschlagen. Unser liebes Ostpreußen vom Feinde frei. Wilhelm.“

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 16. c. lautet: Nachmittags: Die englischen Truppen eroberten gestern zwei Abschnitte der Schützengräben zwischen St. Eloi und dem Meerkanal zurück, welche sie am Tage zuvor verloren hatten. An der Front der französischen Armee verlief der 15. Februar im ganzen ruhig. Infanteriegefechte wurden nicht gemeldet. Die sehr bedeutenden Erfolge unserer Artillerie werden bestätigt. Abends: Auf der ganzen Front war am 16. Februar günstig. In Belgien Artilleriekämpfe. Ein französisches Flugzeug wurde bombardierte Ostende. Südlich Ypern steht die englische Armee seit zwei Tagen in ziemlich lebhaftem Kampf. Zwischen Oise und Aisne bei Bailly sehr wirksames Feuer unserer Artillerie auf Autotransporte und Truppenansammlungen sowie Minenwerfer. Im Abschnitt von Reims rücken wir bei Loivre vor. In der Champagne nahmen wir auf der Front von und nordwestlich Perthes bis nördlich Beau Sejour ungefähr drei Kilometer deutscher Schützengräben ein und machten mehrere hundert Gefangene, darunter fünf Offiziere. In den Argonnen von Jour de Paris bis westlich Voureuilles Infanteriekämpfe. Der Kampf dauert unter günstigen Bedingungen fort. Nordwestlich Pont-à-Mousson im Bois-le-Prete nahmen wir mehrere feindliche Blockhäuser.

Genf, 17. Febr. (T.N.) Es wird bekannt, daß die Franzosen alle Dörfer des Vauchales geräumt haben. Verbundene berichten, daß die französischen Verluste in den Bogenkämpfen sehr groß gewesen seien. Auch im Vauchales hätten die Franzosen die Offensive ergriffen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der amtliche österreichische Tagesbericht vom 17. Februar lautet: Nach zweitägigem Kampfe wurde gestern spät nachmittags Kolomea genommen. In den südlich der Stadt bei Kuczin-W. und Mchyn seit dem 15. Februar andauernden Kämpfen machten die Russen schließlich große Anstrengungen, die Stadt zu behaupten. Zahlreiche Verstärkungen wurden von ihnen herangeführt; heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch geeignete Artillerieentwicklung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Um 5 Uhr nachmittags gelang es durch einen allgemeinen Angriff, den Gegner trotz erbitterter Gegenwehr aus seiner letzten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zug mit den fliehenden Kolomea zu erreichen. Die Zerstörung der Bruthürde wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen gesäubert und besetzt, zweitausend Gefangene, mehrere Maschinengewehre, und zwei Geschütze fielen in unsere Hände. — Im Karpathenabschnitt bis in die Gegend von Wiedow dauern die Kämpfe mit großer

Härtnachigkeit an. Weitere 4000 Gefangene sind eingebracht. — An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien war nur Geschützkampf im Gange.

London, 18. Febr. (T.N.) Aus Rumänien sendet der Spezialberichterstatter des Daily Chronicle ein vom 15. Febr. datiertes Telegramm über die russische Niederlage bei Czernowit. Darnach überschritten zwei Kolonnen, eine aus österreichischen Truppen zusammengefaßt und eine aus deutschen Truppen bestehend, trotz heftigen Widerstandes der Russen den Sereth und bedrohten den russischen Rückzug. Gleichzeitig rückte aus Galizien längs des Pruth eine dritte Heeresgruppe vor. Die Russen wurden auf einer Front von hundert Meilen Länge zurückgedrängt. Nach zweitägigen Artilleriekämpfen unternahmen drei österreichische und deutsche Armeekorps einen Sturm auf die schneebedeckte Hochebene von Czernowit. Dieser Sturm wurde zunächst abgeschlagen, doch räumten die Russen Czernowit. Der Weg über die rumänische Grenze ist den russischen Truppen abgeschnitten. Russische Verstärkungen seien in Eilmärschen im Anzuge.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Die Kopenhagener Blätter melden aus Petersburg, daß der russische Gesandte in Persien ganz unerwartet Teheran verlassen und sich nach Petersburg begeben habe. Die persische Regierung habe den bisherigen russischen Konsul in Nordpersien das Equatour entzogen. (B.Z.)

Der Krieg über See.

London, 17. Febr. (B.Z.) Die „Daily Mail“ meldet aus Durban, daß Votha in Walvisbay angekommen ist.

Lokales und Provinzielles.

Bildung, 18. Februar.

(Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: unter Beförderung zum Unteroffizier der Jägerbataillon im Jäger-Regiment 80 Karl Bender, Sohn des Pfarrers Bender in Sonnenberg; unter Beförderung zum Leutnant der Jägerbataillon E. Christian, Sohn des Direktors des „Paulinenstifts“, Pfarrer Christian in Wiesbaden; der Pfarrverwalter Jakob Hofmann aus Bingen, der als Feldgeistlicher einen bayerischen Lazarettzug begleitet; ferner erhielt das Eiserne Kreuz der Unteroffizier im 88. Reserve-Infanterie-Regiment, 5. Kompanie, Wilhelm Hecker-Halger.

Bei der Benutzung von Monatskarten ist eine Neuverteilung eingetreten, die für die betreffenden Inhaber von Wichtigkeit ist. Wenn eine Monatskarte schon einige Tage benutzt ist und die fernere Benutzung derselben durch Krankheit oder einen sonstigen Umstand unmöglich wird, kann die Karte gegen Rückzahlung des Betrages der Entnahmestation zurückgegeben werden. Es kommen hierbei nur die Tage der Benutzung, für einmalige Hin- und Rückfahrt täglich mit der bestimmten Wagenklasse in Abzug.

Aus dem Dillkreis, 16. Febr. Eine wackere Tat vollbrachte der aus Hirtzenhain stammende Wehrmann Herrmann in dem französischen Dörfchen Morhain. Er holte eine Bäuerin, die in einen 20 Meter tiefen Brunnen gefallen war, unter eigener Lebensgefahr an einem Drahtseil aus der Tiefe heraus. Als der Reiter mit der Frau fast oben war, stürzte diese, da das Seil zerriß, abermals in den Schacht. Herrmann wagte die Rettung dann zum zweiten Male, die jetzt glücklich gelang. Und solche Leute, die dabei ein Weib und Kind haben, und ihr Leben für ihre Feinde in die Schanze schlagen, nennt man „drillen“ Barbaren. (Nass. Vot.)

Wiedenlopf, 15. Febr. Einem Landwirt in Wiedenlopf, der seine Getreidevorräte um mehr als die Hälfte zu gering angegeben hatte, wurden die gesamten Bestände zwangsweise beschlagnahmt.

Wiesbaden, 17. Febr. (Vermi.) Die 18 Jahre alte Tochter des Herrn Wilhelm Doncker, Albrechtstraße 8, wird seit einiger Zeit vermißt. Sie hat blaue Augen und ist etwas kurzstichtig. Bei ihrem Weggang von zu Hause trug sie einen weichen blauen Alzhut mit schwarzem Band, eine blaue Bluse mit grünen Streifen, einen schwarzen Rock und dunkelgrünen langen Mantel. Die Eltern nehmen an gewissen Gründen an, daß das Mädchen hier oder außerhalb verkehrt gehalten wird, vielleicht unter falschem Namen.

FC. Im Regierungsbezirk Wiesbaden wurden im Geschäftsjahr 1913/14 durch die öffentlichen Arbeitsnachweise des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes 4138 landwirtschaftliche Arbeiter ermittelt. Davon vermittelte der städtische Arbeitsnachweis 113, die städtische Arbeitsnachweishelfer 113, die städtische Arbeitsnachweise Herborn 53, die städtische Arbeitsnachweishelfer Frankfurt a. M. 3126, die Wanderarbeitsnachweise „Roter Damm“ in Frankfurt a. M. 134, die Herberge zu Frankfurt a. M. 390, die zu Wiesbaden 28, der Kreisarbeitsnachweis Limburg 208, die Wanderarbeitsnachweise Montabaur, Rastatt, Oberlahnstein, Müdesheim und Weiburg 7, bzw. 9, 10, 4 bzw. 39, der Ortsarbeitsnachweis Bad Nauheim 2 und das Arbeitsamt Wiesbaden 113 landwirtschaftliche Arbeiter. An Löhnen erhielten sie: Großknechte 500 bis 600 Mark, Kleinknechte 300 bis 400 Mark, Mägde 200 bis 400 Mark jährlich, dazu Kost und Logis. Männliche Tagelöhner pro Tag 2,20 bis 3 Mark, weibliche 1,20 bis 2 Mark und Kost.

Vermischtes.

Der Goldzuwachs der Reichsbank. Die Reichsbank hat in der Woche vom 7. bis 15. Februar einen Goldzufluß von 33,5 Millionen Mark gehabt. In solcher Höhe ist der Bank seit Ende November in einer Woche gelbes Metall nicht zugeführt worden. Der Gesamtbestand in Gold stellt sich jetzt auf 2228,6 Millionen Mark. Der Ausweis vom 15. Februar ist daher außerordentlich günstig. Seit Beginn des Krieges hat sich der Goldbestand der Reichsbank um 975 Millionen Mark erhöht, wovon 205 Millionen aus der Kriegsschatzreserve stammen. Die Reichsbank hat 34,7 Millionen Mark Darlehensfaktoren an die Darlehensstellen zurückgegeben können, weil die von diesen gewährten Darlehen sich von 699,7 auf 665 Millionen Mark verringert haben.

Halle, 16. Febr. (Verwendung von Kriegsgefangenen.) Zur Trockenlegung von Sumpfstrecken, zur Urbarmachung von Dedland und zu Reichsbauten, bei denen 30 000 Russen aus den Gefangenenlagern Stendal, Gardelegen und Salzwedel verwendet werden sollen, sind zur Zeit in der Altmark unter Beteiligung des Staates, der ein Drittel der Kosten trägt, Gesellschaften in der Bildung begriffen. Die Gesamtkosten der Arbeiten betragen pro Morgen 6 bis 8 Mark — die Ertragssteigerung 30 bis 40 Mark!

Unwürdige Behandlung deutscher Gefangener in Indien. Italienische Reisende, die aus Indien in Neapel ankamen, berichten über unwürdige Behandlung

